

burg von ihren Anfängen bis 1529 in insgesamt vier großen Abschnitten erläutert, wobei nicht nur die Burg im engeren Sinne erfasst wird. In der Einleitung (Abschnitt I) rekapituliert der Hg. die bisherige Forschungsgeschichte und erläutert den interdisziplinären Ansatz des Projekts. Abschnitt II behandelt die Anfänge der Wiener Burg und des Burgviertels bis 1276, wobei auch die Wiener Stadtmauer, die Stellung der Wiener Kastellburg im internationalen Kontext sowie die „Hofpfarrkirche“ St. Michael thematisiert werden. Der III. Teil, bis 1395 reichend, skizziert die Entwicklung des Burgviertels allgemein sowie die Baugeschichte von Augustinerkloster und Michaelerkirche im 14. Jh. Abschnitt IV schließlich führt die Geschichte der Hofburg bis ins Jahr 1529 und behandelt neben der Augustinerkirche und St. Michael auch die frühen Gartenanlagen der Burg; v. a. rücken nun aber auch weniger mit dem Bau der Hofburg selber, sondern mit deren Funktionen verbundene Themen wie die geistliche Hofmusik der Habsburger und die Hofbibliothek ins Blickfeld. Der durch ein Personen- und Ortsregister erschlossene Band überzeugt auch optisch durch die qualitativ hochwertigen Illustrationen sowie die zahlreichen dreidimensionalen Visualisierungen der diversen Entwicklungsstadien der Burg und des Burgviertels, die eine gute Vorstellung derselben vermitteln.

Martin Wagendorfer

Günter MARIAN, Studien zum mittelalterlichen Adel im Tullnerfeld (Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich 39) St. Pölten 2017, Verein für Landeskunde von Niederösterreich, 472 S., ISBN 978-3-901234-27-9, EUR 24. – Die Studie des Landesarchivars und Mitarbeiters am Niederösterreichischen UB (vgl. DA 70, 238 f.) geht von einem recht begrenzten Gebiet aus, der Donauebene westlich des Wienerwalds, und stellt sechs dort gelegene Adelssitze, ihre Inhaber und deren Herrschaftsbildung in den Mittelpunkt; dazu kommt die Stadt Tulln, in der und in deren Umfeld ebenfalls Niederadelige und Ministerialen saßen. Wie in solchen regionalen Untersuchungen üblich, sind Genealogie, ständische Einordnung und nun auch Netzwerke der agierenden Adeligen, Herrschaftsrechte und Besitz, wie sie sich aus den spröden Quellen erschließen lassen, die Hauptthemen, die auch in diesem Fall rasch aus dem engen Raum herausführen. Konnubium, Besitzerwerb, Burgen und Sitze, Beziehungen zu kirchlichen Einrichtungen und Erlangung von geistlichen Würden – prominent der Passauer Bischof Albert von Winkl (1362–1380), ein Weihbischof, ein Abt von Melk, ein Propst von St. Florian und zwei Priorinnen von Imbach – und weltlichen Ämtern zeigen oder begründen beachtliche Aktionsradien. Besonderes Augenmerk gilt der Bildung eigener Klientelen, aber auch der Auflösung solcher Verbände. Wo möglich, werden Hinweise auf Urkundenwesen und Siegelführung, Bauten und Grablegen gesammelt und auch kulturelle Aspekte beachtet. Konkurrenzlos sind dabei die ikonographisch bemerkenswerten Fresken aus dem frühen 13. Jh. in der zur Burganlage Winkl gehörigen Kirche, während Archäologie und Bauforschung sonst nur begrenzt nutzbar gemacht werden können. Die unterschiedlich verlaufenden Karrieren der Familien, in denen sich manchmal der zweimalige Wechsel der fürstlichen Dynastie im 13. Jh. bemerkbar macht, sind auch in ständischer und